



DAS AHV DILEMMA
DISKUSSION MIT CHRISTIANE BRUNNER, VERENA
EHRHARDT UND RITA SCHMIDGUTH

THE MORE WE WATCH AND LISTEN THE LESS WE KNOW
KRIEG UND MEDIEN IM FÜRHEIMLICHEN RUGOSE AWBEN

RATLOSIGKEIT ALS PRODUKTIVER ZUSTAND
EIN GESPRÄCH MIT ADOLF MÜSCHIG ÜBER LITERATUR,
POLITIK UND ENGAGEMENT



DAS NEUE MAGAZIN

**Light aber
gewichtig,
diskursiv
statt
exekutiv**

**Welches MOMA
können und
wollen wir?**

Vor bald zwei Jahren erschien die erste Ausgabe von MOMA, unserem Monatsmagazin für neue Politik. Wir waren ehrgeizig und wollten über Gärten und Gräben hinweg Debatten führen, ohne organisatorische Verankerung und finanzielle Rückendeckung durch Verbände und Parteien. Heute steht MOMA und seine Zukunft selber zur Debatte.

Roland Brunner

Am 2. September trafen sich Redaktion, Vorstand und BeiratInnen zur "Zukunftswerkstatt" für MOMA. Die Ausgangslage ist klar: Die Entwicklung von MOMA entspricht nicht den Hoffnungen bei seiner Lancierung. Wir wollten mit MOMA auf 2000 feste Abos kommen. So haben wir auch das Budget geplant. Die Differenz zwischen real existierenden Abos und Abo-Erwartungen haben wir mit Vermögen aus der Vergangenheit und zusätzlichen Spendenaufrufen gedeckt. Die Vermögen sind aufgebraucht. Das

heisst, MOMA kann nur noch als selbsttragendes Projekt finanziell überleben. Wir diskutieren, welches MOMA wir unter diesen Voraussetzungen machen können und machen wollen.

Ist MOMA gescheitert?

MOMA war – und ist – ein ehrgeiziges Projekt, das an seinen ehrgeizigen Zielen vielleicht nur scheitern konnte. Aber erst unser Wille, mit einem Magazin für Denkende und Handelnde gegen den politischen Zeitgeist zu schwimmen, kein Werbeträger für Inserateflächen zu sein, Inhalte über Schlagzeilen zu stellen, Fragen selbst dort zuzulassen, wo viele nach Sicherheiten suchen und in der offenen Diskussion um ein gemeinsames politisches Verständnis zu ringen, nur dieser ehrgeizige Wille konnte uns motivieren. Gescheitert ist MOMA am Markt, aber an den haben wir sowieso nie geglaubt. Gescheitert ist MOMA darin, alle Fragen zu beantworten, aber das haben wir uns auch nie vor-

genommen. Gescheitert ist MOMA darin, die disparaten und oft "desperaten" oppositionellen Kräfte zu vereinen, aber mehr als der Anspruch auf eine wenigstens in Ansätzen gemeinsam geführte Diskussion wäre auch vermessen angesichts des Bedeutungsverlusts der Politik im Bewusstsein vieler Menschen. Zu häufig erscheint Politik heute als Business für Banker und Bosse, das im Namen des effizienten Regierens möglichst ungehindert exekutiert werden soll. Politik als Selbstverständigung für dich und mich, als diskursive Auseinandersetzung um und über gesellschaftliche Probleme ist ineffizient und damit "out".

Offensichtlich ist, dass unser Anspruch, eine Plattform der Diskussion über die Gärten und Gräben hinweg zu sein, an der Realität scheiterte: Es gibt diese Diskussion nicht, MOMA kann sie daher nicht dokumentieren. Wir können sie auch nicht erzwingen, weil wir dazu politisch nicht stark genug sind. Wir können sie höchstens stimulieren, zum Teil initiieren und manchmal

MOMA

Monatsmagazin für neue Politik



GENTECHNOLOGIE

DISKUSSION ZWISCHEN FLORIANNE KOEHLIN UND DR. KONRAD BECKER

PENSIONIERTE

AUSGEMUSTERT UND ABGEBRANNT VOR DEM RENTENALTER

WENDE IN DER MUSIK ?

DAS ENGAGEMENT DES KOMPONISTEN LUIGI NONO



etwas dokumentieren. Der verbindliche Unterbau für ein Diskussionsprojekt jenseits der Organisationszugehörigkeiten fehlt aber. Immer wieder war am Treffen die Rede von einem immer verbissener ablaufenden Konkurrenz- ja gar Machtkampf der politischen Kräfte gegeneinander, vom Abstecken des eigenen Territoriums, auf dem Identität noch zu haben ist, und von der Verteidigungshaltung der Führungen dieser Parteien, die offene Diskussion als Gefahr für den inneren Zusammenhalt der eigenen Reihen sehen. Für uns steht im Zentrum, dass wir entgegen allem Zeitgeist diskutieren wollen und diese Diskussion unabhängig von Marktmechanismen für die Linke als zentral betrachten. Das Kerngeschäft von MOMA ist die diskursive, nicht die exekutive Politik.

Keine Zeit zum Lesen

MOMA kämpft mit finanziellen und politischen Problemen: Die finanziellen sind schnell erklärt. Die politischen erklären sich selber. MOMA ist nicht leicht zu lesen, keine Lektüre für die fernsehgewöhnten Augen, die nach bewegten Bildern Ausschau halten. MOMA ist anstrengend, denn MOMA erfordert überdurchschnittliches politisches Interesse, engagiertes mitdenken, aktives Fragen. Die Probleme, die uns zu MOMA bewogen haben, bestehen weiter. MOMA ist eine Plattform, um diese Probleme zu diskutieren. Dazu ist sie unserer Meinung nach objektiv notwendig. Aber subjektiv? Was, wenn zu wenige von diesen Problemen wissen wollen und sich selber nicht als Teil der Lösung sehen?

Immer wieder bestellen MOMA-LeserInnen ihr Abo ab mit der Begründung, sie hätten zu wenig Zeit zum Lesen. Drei typische Briefe des letzten Monats: *“Es tut mir leid, die MOMA abbestellen zu müssen. Der Grund ist das Missverhältnis zwischen dem Zeitungs-/Zeitschriftenberg sowie Bücherstapel und der Lesezeit. Und da ich die Lesezeit zu wenig erhöhen kann, muss der Zeitungsstapel abspecken. Leider!”* – *“Die Kündigung ist keine Kritik gegen die Qualität der Zeitschrift. Mir fehlt momentan schlichtweg die Zeit, um mich ausreichend mit den Beiträgen aus MOMA auseinanderzusetzen.”* – *“Die Zeitschrift überzeugt mich! Doch nebst meinen sonstigen Zeitschriften, Zeitungen, Kleinkindern und Arbeit bleibt selbst so Spannendes liegen.”*

Wer kennt diese Probleme nicht? Geht es uns nicht allen so? Trotzdem: Hinter der fehlenden Zeit zum Lesen eines politischen Magazins steht auch die Krise des Politischen überhaupt. Wenn Politik nicht spannend, nicht diskursiv, nicht herausfordernd ist, wird es schwierig, Menschen für ein politisches Magazin zu interessieren. Wir brauchen Menschen, die sich einmischen, die diskutieren, die diese Gesellschaft als die ihre betrachten und versuchen, sie gerechter, menschlicher, friedlicher zu machen. Wir brauchen LeserInnen, denkende und handelnde. Aber wir brauchen auch die Unterstützung derjenigen, die vielleicht nur wenig aus MOMA lesen, die kaum Zeit für ein ganzes Heft haben, die sich einzelne Beiträge rauspicken. Dazu war MOMA ein Magazin, dazu das

MOMA

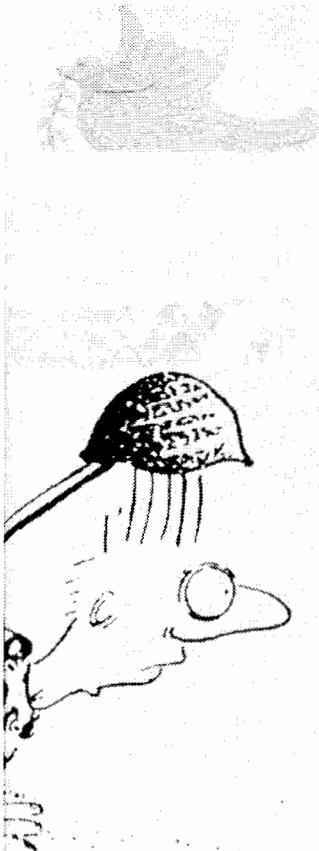
Monatsmagazin für neue Politik

breite Angebot an Themen und Beiträgen. Selbst wer kaum Zeit zum Lesen hat, kann einen Beitrag zur linken Debatte leisten: indem man MOMA weiterabbonniert, um MOMA als Plattform der Diskussion zu ermöglichen. Und auch ein verschenktes Heft ist ein sinnvolles Heft...

Eine neue Zukunft für ein neues MOMA?

Grundlage unserer Überlegung für die Zukunft von MOMA ist unser gemeinsamer Wille, die Diskussion im rot-grün-lila "Lager" weiterzuführen. Die Perspektivlosigkeit linker Politik kann nur überwunden werden, wenn Diskussionen über die Gärten des eigenen Verbandes und über den Profilierungszwang der Alltagspolitik hinaus geführt werden. Diese Diskussion zu stimulieren und zu dokumentieren, wo immer das möglich ist, darin liegt unsere gemeinsame Motivation, ein Magazin zu machen. Wir müssen mit MOMA einen Schritt zurück machen hin zum MOMA light. Aber wir wollen gleichzeitig einen Schritt vorwärts machen, indem wir uns auf unser "Kerngeschäft" beschränken: diskursive statt exekutive Politik.

Was heisst das konkret für ein neues MOMA-Projekt? Wir specken ab an Umfang und Anspruch. Die breite Palette an Themen, die als Auswahl in einem Magazin zur Verfügung steht, wird reduziert auf das uns wesentliche: die Diskussion. Anstatt 60 Seiten Beiträge in der ganzen Breite thematischer Rubriken zu liefern, gehen wir von unseren gemeinsamen Diskussionen aus.



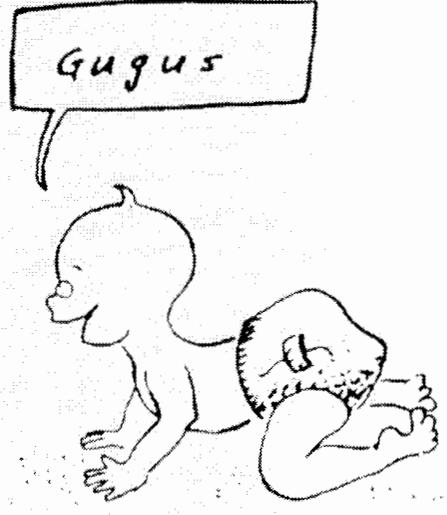
KRIEG UND FRIEDEN

DISKUSSIONEN UND STREITGESPRÄCHE

ARMEEABSCHAFFUNG HEUTE
PAZIFISTISCHER TRAUM ODER
HISTORISCHE NOTWENDIGKEIT?

PAZIFISMUS ADE?
DIE FRIEDENSBEWEGUNG IM AUS?

HILFSWERKE IN DER ZWICKMÜHLE
ZWISCHEN HUMANITÄRER HILFE UND
FRIEDENSARBEIT



Wir nehmen uns Themen vor und behandeln sie in Themenheften aus verschiedenen Blickwinkeln. Wir knüpfen damit an den "Streitpunkten" im MOMA und an den thematischen Doppelheften an, zum Beispiel der Sommernummer "gemEinsam". Wir nehmen uns selber ernster in der Diskussion und werden in Zukunft noch vermehrt versuchen, andere in die Debatten einzubeziehen. Die Redaktionssitzungen sollen kein Ort sein, an dem wir zusammentragen, wer welchen Artikel einbringt, sondern ein Ort der Auseinandersetzung, der gemeinsamen Diskussion, der Erarbeitung von Fragestellungen. Diese Diskussionen wollen wir so interessant gestalten – unter Einbezug weiterer interessanter, möglicherweise zukünftiger Redaktionsmitglieder –, dass sie für sich alleine stehen und sprechen.

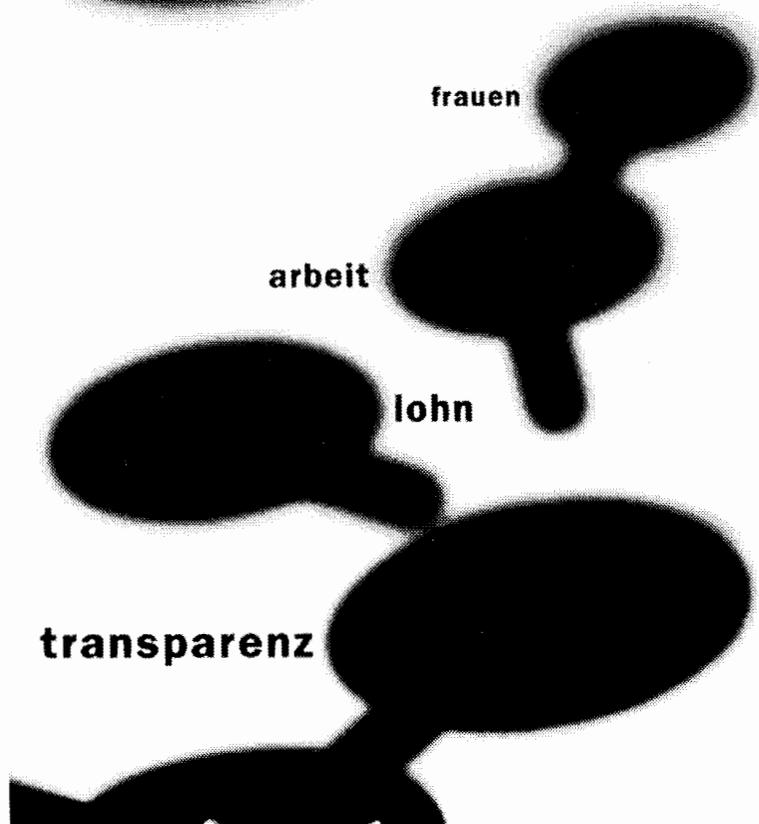
Gegen diskussionsloses Verwalten der Alltagspolitik setzen wir auf MOMA als Forum politischer Diskussion. Dieses Vorgehen erlaubt uns, MOMA vermehrt zum öffentlichen Anlass zu machen, indem wir zu öffentlichen Redaktionsgesprächen einladen und themenspezifisch Leute einbeziehen, die MOMA vielleicht nicht als langfristiges Projekt mittragen können oder wollen, aber an einer themenbezogenen Erarbeitung und Mitarbeit interessiert sind. MOMA wird auch andere Diskussionszusammenhänge dokumentieren, z.B. indem wir ein Heft über das "Zuger Symposium der anderen Schweiz" veröffentlichen.

MOMA light ab 1997

MOMA wird weiterhin monatlich erscheinen, reduziert auf weniger

MOMA

Monat: Kultur, Politik, Umwelt 6.96/8.-



Einladung zur Lesegruppe Michael Walzer:

Lokale Kritik - globale Standards

"Die entscheidende Gemeinsamkeit der menschlichen Rasse ist ihr Partikularismus. Mit dem Ende der totalitären Herrschaft sollten wir wenigstens diese Gemeinsamkeit anerkennen."

Nicht Richtlinien sind in Epochen des Umbruchs gefragt, sondern produktive Neugier – und Wegzehrung für unübersichtbare Passagen. Solche Wegzehrung soll das neue Buch von Michael Walzer, US-amerikanischer Professors für Sozialwissenschaften am Institute for Advanced Study (Princeton), liefern. Walzer, Herausgeber der Zeitschrift "Dissent" gilt als wichtigster politischer Theoretiker einer liberalen Linken in den USA. In "Lokale Kritik - globale Standards" thematisiert Walzer den Bedarf nach moralischem Verhalten in der "Neuen Weltordnung". Er fragt nach Ansprüchen allgemeingültiger Werte. Müssen wir uns entscheiden zwischen dem westlichen Universalismus und der Achtung vor moralischer Partikularität? Walzers liberale Gedankenwelt wird auf die internationale Ebene ausgeweitet: "Was wir als 'Moral pur' betrachten, etwa den Katalog der Menschenrechte und ethischen Verletzungsgebote, ist laut Walzer nichts anderes als eine Abstraktionsleistung, die ihr Fundament in einem partikularen, nur 'für uns' gültigen Verständnis von moralischer Richtigkeit hat." (NZZ, 16.7.96)

Die neue Lese- und Diskussionsgruppe trifft sich erstmals am Dienstag, 1. Oktober 1996, um 19 Uhr, im MOMA-Büro an der Quellenstrasse 25, 8005 Zürich. NeueinsteigerInnen sind herzlich in unserem kleinen Kreis willkommen. Für Nachfragen: Roland Brunner, Tel. 01/272'90'10.

Michael Walzer, Lokale Kritik - globale Standards, Rotbuch Rationen, Hamburg 1996, 240 Seiten, 34 Franken.

Seiten. Ein Thema steht im Mittelpunkt eines Heftes (Aktualität der Klassen, Ökologischer Umbau, Arbeit und Zeit...). Langfristige rollende Themenplanung wird wichtiger. Die bestehenden Teilredaktionen können in diesem Konzept eine wichtige Rolle übernehmen: Sie können ein Themenheft federführend anleiten und bei anderen Heften die Übersetzung eines Themas auf ihren spezifischen Bereich ermöglichen. Auch hier haben wir mit unseren Doppelheften schon gute Erfahrungen gemacht.

Mit einer Umfrage bei den LeserInnen wollen wir nächsten Monat die Bedürfnisse und Interessen abklären und unser neues Projekt in die "Vernehmlassung" schicken. Die finanzielle Seite dieses neuen Projektes ist als Problem damit aber noch nicht weg vom Tisch. Weiterhin wird es LeserInnen brauchen, die mit ihrem Abonnement und mit finanzieller Unterstützung über das Abo hinaus helfen, dass MOMA als Ort der Debatte und des politischen Denkens erhalten werden kann. Auch dafür werden wir Sie, liebe Leserin, lieber Leser, anfragen. Um die Rechnung 1996 sauber abschliessen zu können und um 1997 MOMA light zu starten, brauchen wir Ihre Unterstützung. Und vielleicht ist der Neustart von MOMA ja auch für Sie die Gelegenheit, einzusteigen in unser Projekt und unsere Redaktionsdiskussionen mit Ihren Erfahrungen und Ihrem Wissen zu bereichern. MOMA 1997 verspricht, ein interessantes Projekt und eine herausfordernde Möglichkeit zu werden. Zur Teilnahme daran laden wir Sie herzlich ein. □

Die nächsten Redaktions-sitzungen von MOMA:

Montag, 16. September 1996
 Montag, 14. Oktober 1996
 Montag, 11. November 1996,
 jeweils um 18.30 Uhr im
 MOMA-Büro, Quellenstrasse
 25, 8005 Zürich.